LIBRARIES
UNIVERSITY OF WISCONSIN–MADISON

Seid eingedenk! Bescheidenes Gedächtniskränzchen, gewunden der Goldenen Jubelbraut New Glarus, Wis. (einer der ältesten Schweizer Kolonien der Ver. Staaten) und dem 37-jährigen pastoralen Wirken dasel...

Etter, Joh. Theo.
Milwaukee, Wisconsin: Germania Publ. Co., 1897

https://digital.library.wisc.edu/1711.dl/6YOMZ2OEZGPCW8H

Based on date of publication, this material is presumed to be in the public domain.

For information on re-use, see
http://digital.library.wisc.edu/1711.dl/Copyright

The libraries provide public access to a wide range of material, including online exhibits, digitized collections, archival finding aids, our catalog, online articles, and a growing range of materials in many media.

When possible, we provide rights information in catalog records, finding aids, and other metadata that accompanies collections or items. However, it is always the user's obligation to evaluate copyright and rights issues in light of their own use.

728 State Street | Madison, Wisconsin 53706 | library.wisc.edu

Seid eingedenk!

1845—1895. 1859—1896.

Bescheidenes Gedächtnißkränzchen,

gewunden der

Goldenen Jubelbraut New Glarus, Wis.

(einer der ältesten Schweizer Kolonien der Ver. Staaten)

und dem

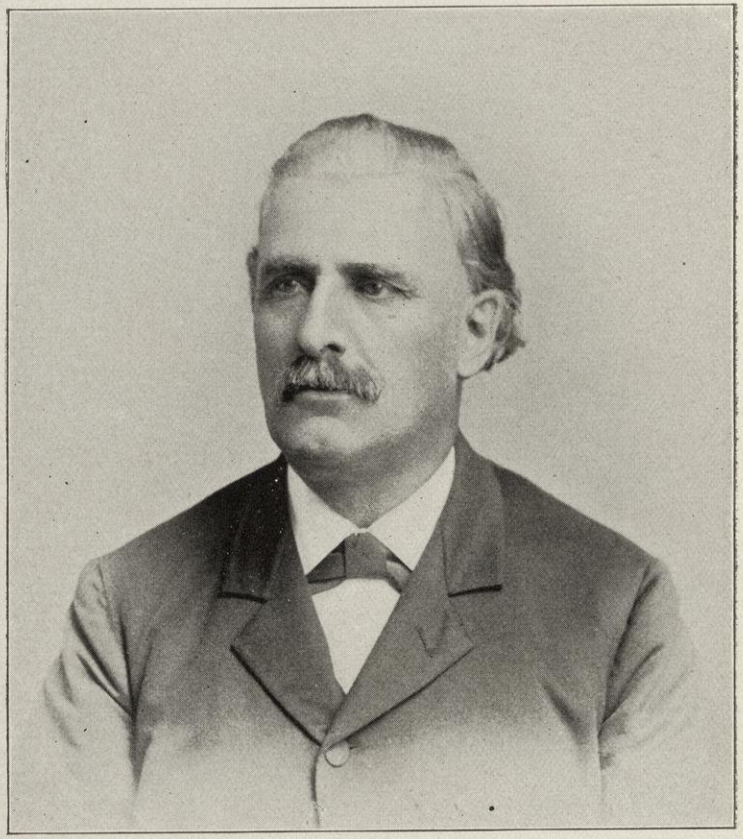
37-jährigen pastoralen Wirken daselbst

— von —

Rev. Joh. Theo. Etter (Verfasser),
Monroe, Wis.

Druck der Germania Publ. Co., Milwaukee, Wis.
1897.

977.586.N6
1996.646



Pastor Joh. Theo. Etter,

geb. 28. Dez. 1832,

Wirksamkeit in New Glarus von 1859—1896.

Seid eingedenk!

1845—1895. 1859—1896.

Bescheidenes Gedächtnißkränzchen,

gewunden der

Goldenen Jubelbraut New Glarus, Wis.

(einer der ältesten Schweizer-Kolonien der Ver. Staaten)

und dem

37-jährigen pastoralen Wirken daselbst

— von —

Rev. Joh. Theo. Etter (Verfasser),

Monroe, Wis.

Druck der Germania Publ. Co., Milwaukee, Wis.

1897.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

1. Des Verfassers Antrittspredigt im Sept. 1859 . . 5
2. Des Verfassers Jubiläums-Rede zum „Goldenen Jubiläum der Schweizer-Kolonie New Glarus, Wis., am 16. Aug. 1895 14
3. Des Verfassers Abschiedspredigt am 1. Nov. 1896 . 19
4. Kurze Schilderung des Jubiläums-Festes ꝛc. 28

Vorwort des Verfassers.

Indem der Autor und Herausgeber dieses „Gedächtnißkränzchens" mit genauem Abdruck obiger drei Predigten, gehalten an drei so bedeutungsvollen Marksteinen im Leben einer Gemeinde und Kolonie sich, zufolge des ausgesprochenen Wunsches Vieler, zur Herausgabe derselben in Form dieses „Souvenirs" entschlossen hat, so wäre es dessen besonderer Wunsch und Bitte, daß diese Erinnerungen an ein 37jähriges, vom Herrn gesegnetes Liebesband zwischen Prediger und Gemeinde und speziell diese drei in so wichtigen Abschnitten oben bezeichneter Amtsperiode gehaltenen Gedächtnißreden mit derselben Liebe entgegengenommen werden möchten, wie derselbe sie hiermit darbietet, d. h. nicht zum Menschenruhm und als eine Art Kultus menschlich-freundschaftlicher Vergötterung; sondern allein und ausschließlich zur Ehre und zum Lobe Dessen, welcher Gemeinde und Prediger, sowie die gesammte Schweizer-Kolonie durch diesen langen Zeitraum hindurch mit Adlersflügeln so wunderbarer Treue und Langmut erhalten, getragen, gesegnet, geprüft und geläutert hat! Möge Gottes reichster Segen auf der mir ans Herz gewachsenen Gemeinde und Kolonie überhaupt fernerhin ruhen und dazu eben auch dieses bescheidene „Erinnerungskränzchen" gesegnet sein lassen nach seiner großen Gnade, auf daß es das ausrichte und schaffe, was zu aller Zeit mehr, viel mehr wert ist, als ein bloß äußerliches Andenken, selbst wenn es in Gold gebunden und mit Diamanten verzieret wäre — das walte Gott!

Schließlich ist es des Verfassers herzlicher Wunsch, daß vorliegendes Festbüchlein auch allerwärts in den Ver. Staaten und ganz besonders unter seinen schweizerischen Landsleuten (Prediger und Laien) bereitwillige Aufnahme finde als eine interessante, wert aufzubewahrende Erinnerung warmer, ächt reformirter Bruderliebe zu der ältesten Schweizerkolonie der Ver. Staaten; sowie auch zu der ältesten, reformirten Gemeinde des Staates Wisconsin. Alles aber zur Ehre Gottes, welcher den Empfängern dieses „Gedächtnißkränzchens" dereinst auch den ewigen, nie verwelkenden Sieger- und Ueberwinderkranz in Gnaden durch Jesum Christum verleihen möge!

I.

Antrittspredigt.

Gehalten im September 1859 in New Glarus, Wis.

Text: Philipper 3, 12—14.

„Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“ —

Andächtige und geliebte Freunde und Zuhörer!

Mit tiefer Rührung und Bewegung meines Herzens betrete ich heute als junger Mann zum erstenmal diese heilige Stätte. Ich sehe Euch Alle, Alt und Jung, hier vor mir versammelt, um aus dem Munde Eueres neuen Seelsorgers, den Ihr mit Liebe und Zutrauen von Sauk City, meinem früheren Wirkungskreise, berufen und erwählt habt, ein Wort freundlichen Willkommens und zugleich christlicher Erbauung und Belehrung zu vernehmen. Und hier stehe ich nun vor Euch als der, der von nun an arbeiten und wirken soll zu Euerem Heile, zu Euerer Veredlung und zur Förderung christlich frommen Sinnes unter Euch. Von nun an soll ich Euch gar vieles sein, Euer Lehrer, Euer Rathgeber, Euer aufrichtiger Freund, ein Tröster der Traurigen, ein Aufrichter der Niedergeschlagenen, ein Berather der Armen und Unglücklichen. O, das ist, ich fühle es, gar

viel für einen noch jungen Mann und ich frage mich vor Gottes Angesicht: „Wie vermagst du dies in Wahrheit?“ setze aber feierlich hinzu: „Allmächtiger, Allweiser, Allbarmherziger, hilf Du mir zu diesem Werke, sonst vermag ich es nicht!“ — Ein schönes, starkes Liebesband soll heute, wenn möglich, für viele Jahre oder gar für Lebenszeit und Ewigkeit, zwischen uns geschlossen werden. Wer soll und kann aber ein solches Verhältniß knüpfen? wer kann Blumen flechten in's irdische Leben, die selbst des Todes kalte Hand nicht verdorren kann? O, ich fühle und erkenne es mit Rührung, es ist die nämliche Hand, welche die Schicksale aller Menschen leitet, die Kleines und Großes führet zum Wohle der Menschen; die nämliche Hand, deren Spuren ich mit Dank und Freude von meiner Kindheit an erkenne und namentlich in meinen bisherigen Gemeinden, unter den armen, nach einer Existenz ringenden Schweizern im fernen Tennessee, unter den in mehreren Gemeinden zerstreuten, aber sich um das Panier des Evangeliums schaarenden Pennsylvania-Deutschen, Indiana's Wälder lichtend und (ehe ich Euerem Rufe folgte, als einem Rufe von Gott, dem Herrn der Kirche) unter den gemischten Deutschen und Schweizern Sauk City's. Und nun — unter Euch Glarnern, 1845 bis 1847 und später hier ausgewandert, als muthige, vertrauende, keine Arbeit, keine Strapaze, Mühe und Beschwerde scheuende kleine Schaar eine Heimstätte im Urwalde sich gesichert habend, arm, aber einträchtig und thatkräftig. So muß ich denn sagen, wie Ihr selbst: Der Herr hat's gethan! Der HErr ist mit uns gewesen! Und was gibt mir Muth und Freude, unter Euch zu wirken? Es ist die Liebe und das Zutrauen, mit welchem Ihr mir entgegengekommen seid. Wie könnte es anders sein, als daß ein solches Entgegenkommen auch Gegenliebe bewirkt? Ja, liebe Gemeinde, mein Herz schlägt Dir entgegen, voll und warm und mein Wunsch und Streben geht dahin, Dir meine Kräfte zu widmen, ja, möge ich Dich näher bringen dem hohen Ziele, nach welchem jede Gemeinde und jeder Einzelne vor Allem streben soll! Soll ich aber

im Lauf der Jahre diesen schönen Zweck erreichen können, dann müßt Ihr mir auch stets und allezeit Euere Liebe und Zutrauen bewahren; denn glaubet es, das ist eine mächtige Stütze für die Wirksamkeit des Predigers. Und Euch und mir selbst möchte ich gleich von Anfang an zurufen: „Wo wäre ein Mensch, der ohne Mängel und Gebrechen einherwandelt in der Welt? Der Blick in's eigene Herz lehrt uns Schonung gegen Andere. So komm denn, theure Gemeinde und laß uns heute unsere Verbindung recht fest knüpfen, so, daß sie daure viele Jahre und (wenn's Gott gefällt) bis hinüber in das Land froher Hoffnungen, ja, Erfüllungen — komm, laß uns von heute an vereint wandeln die Christenpfade, die zur ewigen Heimat führen! Herr, Du Erzhirte aller Schafe — siehe, hier stehe ich vor einer neuen Gemeinde, zu welcher Du mir die Pforte aufgethan und welcher ich nun für eine nur Dir bekannte Zeit das Evangelium, Dein Evangelium verkündigen soll, wie viel, viel möch'e ich da für sie und mich von Dir erflehen! Herr, Du weißt, was uns noth thut — o, segne uns und lehre uns, vereint in Liebe Deine Pfade zu wandeln. Herr, stärke mich, daß ich in der Kraft des Geistes, in Wahrheit und Lauterkeit Dein Wort verkündige; daß ich auch bestmöglich ein Vorbild der Gemeinde sein möge, die Du mir gegeben. Amen.

Und da schienen mir die Worte Pauli an die Philipper in unserem Texte so wichtig, daß ich darüber meine ersten Kanzelworte zu Euch sprechen möchte. Dreierlei ist es hauptsächlich, was ich Euch in dieser feierlichen Stunde an's Herz legen möchte. Erstens mein und Euer aller Ziel und Aufgabe, zweitens die Kräfte, mit denen ich dies hohe und heilige Amt unter Euch übernehme und drittens einige Wünsche, die eben jetzt mein Innerstes durchdringen.

I. Unser Aller Ziel und Aufgabe sei denn das Erste, was wir miteinander betrachten wollen.

Ernst und inhaltsschwer drängt sich mir da die Frage auf die Lippen: Warum stehe ich jetzt hier in diesem Augenblick?

warum werde ich in Zukunft, so Gott will, jeden Sonn- und Festtag diese Stätte betreten? Diese Frage kann ich mir mit wenigen, aber vielsagenden Worten beantworten, nämlich vom Himmel her schallt die Antwort: „Ich soll das Reich Gottes unter Euch fördern helfen d. h. ich soll Euch Euere himmlische Berufung in Christo Jesu vor die Seele führen!“ Aber, lieben Freunde, fragen wir uns zuerst: „Wozu ist überhaupt jeder Christ berufen?“ Der Apostel Paulus bezeichnet in unserm Texte das Leben des Christen als einen Wettlauf, als ein eifriges Streben nach einem großen Ziele, da der Kampfpreis wartet. Und dieses Ziel bezeichnet er damit, daß er sagt, wir sollen wachsen in der Erkenntniß Jesu Christi. Nach diesem Ziele laßt vereint uns streben; das ist aber eine Aufgabe für's ganze Leben und meine besondere Aufgabe als Euer Prediger und Seelsorger, Euch diese Aufgabe zu erleichtern. Wie ernst und wichtig diese Aufgabe ist, fühle ich mit Angst, aber auch mit Hoffnung, der Herr werde mir dazu beistehen.

Man muß eben als Prediger selbst recht eintauchen in die Tiefe christlicher Erkenntniß. Eines Predigers Wirksamkeit muß frisch hervorquellen aus dem Brunnen seines Gemüthes; sonst ist alle Lehre und Ermahnung auf und unter der Kanzel nur leeres Formenwesen und sein Beispiel untüchtig gewordenes Salz, ohne das belebende Feuer des Geistes Gottes. Auch Ihr sollt wachsen in dieser Erkenntniß, sonst gereichen hundert gläubige Prediger Euch nicht zum Heil, geschweige Einer. Hat Der, in dessen Mund nie eine Lüge erfunden worden, nicht gesagt: „Ihr sollt vollkommen sein, wie Euer Vater im Himmel? Vollkommen — das will viel sagen, Ihr werdet sagen: Vollkommen, wie Gott, kann kein Mensch werden — und das ist wahr. Wir alle sind Sünder und tragen ein befleckes Kleid. Aber so vollkommen können wir werden, als es einem Menschen mit Gottes Hilfe möglich ist. Könnt Ihr, nach Jesu Musterbild, denn nicht besser werden, als Ihr jetzt

seid? Hört es, selbst ein Paulus spricht von sich: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei.“ „Aber (sagt er weiter) ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte.“ Ja, liebe Freunde, das sei es, was wir vereint thun wollen, ringen und streben nach der Vollkommenheit; wie Ihr ja auch ringet und strebet nach einer möglichst sorgenfreien irdischen Existenz, oder gar nach Wohlstand und Reichthum. Erst dann, glaubet es nur, wird Euer Leben ein glückliches sein, erst dann der Segen Gottes Euere Mühe und Arbeit krönen. Täglich steht es ja in 1000 Sinnbildern der Natur vor Euch: Hier ist nicht unsere Heimat! Eine bessere, die wahre, haben wir in Jesu Christo dort zu suchen! Und dazu will und soll ich Euch helfen. Und weil wir hier nur Pilger sind und wallen und weil also für jeden derselben auch Stunden der Noth und Trübsal kommen, da er froh sein wird, seine Sorge in ein theilnehmendes Freundesherz ausschütten zu können, welche Freude soll es mir sein, da Trost zu spenden! Und besonders ist das Krankenbett ein Ort, wo man gerne Trostesworte vernimmt. Und wann der Todesengel anklopft und es dunkel wird in der Seele — wer sollte da nicht gerne sich den Balsam christlicher Hoffnung in's Herz gießen lassen?! Welche Freudigkeit würde da mein Herz erfüllen, wenn ich im Lauf der Sterblichkeit diesem und jenem den letzten Kampf des Todes erleichtern und seine Seele erfüllen könnte mit der Hoffnung des ewigen Lebens! O, glaubet es mir! wo ich rathen und helfen kann, werde ich es freudig thun. Und besonders sind es Euere Kinder, auf die ich besondere Hoffnungen baue. In ihre jungen zarten Herzen guten Samen auszustreuen, sei meine Hauptaufgabe. Die Aufgabe ist groß und so frage ich mich: „Habe ich aber auch die Kraft dazu?“

II. Das laßt uns jetzt zweitens betrachten.

In jenem Gleichniß vom Baumeister verlangt Christus, daß man, ehe man zu bauen anfange, die Kosten wohl überschlage, ob man auch habe, das Gebäude auszuführen. Dieses

Gleichniß gilt Jedem, der im Reiche Gottes etwas schaffen und wirken will. Und ich, meine Freunde, bin nun berufen, unter Euch jenes Gebäude christlicher Vollkommenheit aufführen zu helfen, von welchem ich eben gesprochen. Daß es aber hierzu einer großen Kraft bedarf und viel Klugheit, fühle ich tief. Und wollte ich da nur auf mich selbst vertrauen, dann müßte ich muthlos abstehen von meinem Werke und fühlte mich nicht gewachsen dazu. Was mir aber Muth verleiht, nach der dazu erforderlichen Kraft zu streben, das ist der Glaube an den, der gesprochen: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Hier haben wir den Schlüssel zu aller Kraft. Diesen Schlüssel kannte auch Paulus wohl. Betrachtet ihn nur recht, diesen Paulus, wie er, bevor er diesen Schlüssel kannte, d. h. ehe er von Christus ergriffen war, schnaubte und wüthete gegen alles christliche Leben. Da strebte er allerdings auch, aber in eigener, menschlicher Kraft! O welch' ein ganz anderer Mensch ward er, als er von jenem Lichtstrahl geblendet, ein neues Auge bekam und den Kraftschlüssel entdeckte, d. h. nachdem der Geist Christi ihn durchdrungen und belebt hatte! Da konnte er dann sagen: „Was ich lebe, das lebe nun nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir.“ — Wie Viele laufen dahin in eigener, menschlicher Kraft und ihr Thun ist darum eitel. Was da wahre Kraft giebt, das ist die Verbindung mit Christus, der göttlichen Kraftquelle. Zu dieser Quelle laßt uns Alle eilen! Sie allein macht uns stark, daß wir bestehen mögen als Prediger und Gemeinde, ja, auffahren können, als wie mit Adlersflügeln? Sie allein kann Liebe schaffen, ein Band, das in vielen Jahren Beisammenseins nicht locker wird, ja, nur immer fester! Weicht man aber von dieser Quelle, so streut Satan Zwietracht, entreißt unseren schwach gewordenen Händen den Wunderschlüssel der Kraft und Einigkeit — und — das Band, das goldene Band der Liebe, — es wird gelockert und endlich zerrissen! So komm denn, liebe Gemeinde, in dieser Kraft laßt uns vorwärts schreiten! Nicht auf das wollen wir schauen,

was wir etwa schon sind, sondern auf das, was wir noch werden sollen im Reiche Gottes. Aufwärts lasset uns schauen auf das schöne, herrliche Ziel, zu welchem uns Christus gemeinsam eingeladen und berufen hat! Wie gerne will ich unter Euch wohnen und wirken; bringet mir nur auch stets ein Herz voll Liebe und Zutrauen entgegen.

III. Höret denn 3tens und schließlich noch einige meiner besonderen Wünsche und Empfindungen heute am Tage meiner Antrittspredigt in Hier.

Nachdem ich Euch nun, liebe Freunde, einigermaßen das Ziel meiner zukünftigen Wirksamkeit unter Euch auseinander gesetzt und die Kraftquelle gezeigt habe, auf die wir beiderseits uns zu verlassen haben, so fühle ich mich gedrungen, zum Schluß noch einige Wünsche auszusprechen. Das weiß und fühle ich selbst als junger Mann, daß die Wirksamkeit eines Geistlichen erst dann eine recht gesegnete sein kann, wenn er in vollstem Maße die Liebe und das Zutrauen der gesammten Gemeinde besitzt und behalten kann. Den Anfang hierzu habt Ihr gemacht, indem Ihr mich mit frohem Herzen von Sauk City abgeholt und Beweise Euerer Liebe gegeben habt — das erkenne ich mit gerührtem Herzen und namentlich auch die Art und Weise, wie Ihr mich zu Euerem Prediger berufen, derart, daß ich mich gedrungen fühlte, meine frühere Stelle nach nur einem Jahre schon wieder zu verlassen, um Euch zu dienen. Mein größter Wunsch wäre nun der: O könnte ich mir diese Liebe, dieses Zutrauen für viele Jahre bewahren! Doch weiß ich, in jeder, selbst einer kleinen Gemeinde, sind der Ansichten, Köpfe und Herzen viele und verschiedene. Da gibt es auch überall solche, die Mahnungen und Zurechtweisungen nicht dulden wollen. Daher die Bitte: Glaubet doch nicht, daß ein Pfarrer immer Alles so machen könne, daß es Allen gefalle. Manchmal irrt er sich; manchmal sieht aber auch die Gemeinde seine gutgemeinten Zwecke nicht ein und urtheilt lieblos. Ich kann Euch nur versprechen, daß ich stets nach innerster Ueberzeugung

handeln und stets das Wohl der Gemeinde vor Augen haben werde. Daher die Bitte: Nehmt ernste Liebe wohlwollend auf! Aber — liebe Freunde — alles Gute gedeiht erst dann bleibend, alle Kraft ist erst dann recht stark, wenn sie in Gemeinschaft wirkt. Darum — ein Wort ernster Bitte und dringender Liebe an Euch, ihr Vorsteher dieser Gemeinde. Ihr habt mit mir die Aufgabe, zu sorgen und zu wachen für das Wohl der Gemeinde. Nehmet mich liebend und wohlwollend in Euere Mitte auf und unterstützt mich in allem Guten. Der Segen Gottes begleite Euere und meine Arbeiten. Aber auch an Euch, ihr Väter und Mütter, habe ich eine dringende Bitte. Bedenket — das ernsteste, wichtigste, verantwortungsvollste Geschäft, das Euch Gott anvertraut, ist die Erziehung Euerer Kinder. Wahrlich — ein schweres Geschäft, das oft allzu leichtsinnig behandelt wird! O, ihr Eltern, wie viel hängt ab von der Erziehung der Kinder, ihr Wol und Weh für's ganze Leben! Denkt an die Freude, wenn sie unter Euerer Zucht wol gerathen; welche Verantwortung aber jenseits Euerer wartet, wenn Ihr Rechenschaft ablegen müßt von Euerem Haushalt. Nun — liebe Eltern, mein Wunsch und meine Bitte an Euch ist die: „Leuchtet ihnen stets mit gutem Beispiel voran!“ Euch Allen aber, die Ihr sagen müßt: „Nun sind die Tage und Jahre herzugetreten, von denen wir sagen müssen, sie gefallen uns nicht“ — Euch, ihr Greise und Greisinnen, möchte ich ein Tröster und freundlicher Wegweiser sein auf der kurzen Bahn, die Ihr noch zu durchwandern habt. Die Pforten der Ewigkeit stehen für Euch offen, Ihr geht Euerer ewigen Bestimmung rasch entgegen. O, daß es dann droben einem jeden unter Euch entgegentönen möchte: „Gehe ein, Du getreuer Knecht, Du getreue Magd, zu Deines Herrn Freude, Du bist über wenig getreu gewesen, ich will Dich über viel setzen, gehe ein zu Deines Herrn Freude!“ Und Euch, ihr Jünglinge und Jungfrauen, wie gern möchte ich Euch leiten und führen auf dem gefahrvollen Wege Euerer Jugend, wie gerne Euch vor die Seele malen den Jammer

eines sündlichen Lebens und die Freude und Wonne, mit der Euch ein frommes, gottgeweihtes Leben zu füllen vermag. Kommet, ihr lieben Freunde, öffnet mir willig Euere Herzen und seid versichert, ich meine es gut mit Euch! Wohlan denn, liebe Freunde alle, unser Band sei fest geknüpft! Kommt, laßt uns vergessen, was dahinten ist und streben nach dem, was da vorne ist, nach dem schönen, großen und herrlichen Ziel, nach dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu!"

Ja, Herr der Gemeinde, leite und führe uns Alle, damit wir, als Deine Kinder, wandeln auf rechter Bahn. O laß das Band, das mich von dieser Stunde an diese theure Gemeinde bindet, ein langes, festes und gesegnetes sein, gegründet auf feste, innige Liebe zu Dir! Gib, daß ich treu erfunden werde in meinem Berufe und wirken möge, so lange es Tag ist, bis Du mich abrufen wirst zu den ewigen Wohnungen des Himmels! O Vater, Du hast bisher väterlich an mir gehandelt, Dank Dir, ewiger Dank! Laß Deine Segenshand ferner über mir ruhen, damit ich auch in dieser Gemeinde etwas sein möge zu Deinem Ruhme! Gib, daß ich Verirrten ein Zurechtweiser, Schwachen ein Stärker, Traurigen ein Tröster, ja, Allen Helfer und Freund sein möge in guten und bösen Tagen. Auf Deine Kraft allein will ich bauen, auf Dich Herr, hoffe ich; zu Dir, Herr, bete ich für diese Gemeinde. Laß Deinen Segen und Geist auf ihr ruhen. Herr, Du weißt, was wir Alle bedürfen; sei uns Vater, bis wir droben Dich ewig preisen werden.

Amen! Amen!

II.

Memorial-Gottesdienstbetrachtung.

Zum goldenen Jubiläum von der Gründung der Schweizer-Kolonie New Glarus, Wis., am 16. Aug. 1895.

Memorial-Text: Psalm 105, 1.
„Danket dem Herrn und prediget seinen Namen!"

Werte Festversammelte von fern und nah!
Liebe Schweizerbrüder Alle!

Im Lauf meiner bereits 36jährigen amtlichen Wirksamkeit in Hier sind nahezu an 500 Bräute vor mir gestanden, um eingesegnet zu werden zum heiligen Ehebunde (sei's zum ersten oder zweiten oder drittenmal), aber noch keine solche, wie sie heute vor uns dasteht in dem ihr eigenartigen Schmucke! Die holde liebreizende Ehrenbraut, deren goldene Hochzeit heute mit Würde und Jubel gefeiert wird — Ihr kennet sie wol — es ist: Die ehrenwerte, schweizerische Kolonie Neu Glarus, kopulirt heute vor 50 Jahren! Und wir Alle stimmen ein in das Lob: Es ist wirklich eine schöne und (was noch mehr sagen will) eine geachtete Jubelbraut, welche trotz 50jährigen, bewegten Ehestandes nichts von ihrer ächt schweizerischen und speziell glarnerischen Lebhaftigkeit und Jugendlichkeit eingebüßt hat. Und so glaube ich denn überzeugt zu sein, dieser unserer Ehren- und Jubelbraut, heute, an ihrem goldenen Hochzeitstag gewiß keinen bessern, passenderen Kranz auf ihr reizendes Haupt setzen zu können, als die Worte des Psalmisten im ersten Vers des 105. Psalms: „Danket dem Herrn und prediget seinen Namen!" Dieser bräutliche Ehrenkranz — er steht ihr wol an und gilt für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Es ist ein ächt goldener Schmuck, der ihr Haupt und Schleier ziert, und Gold wollen wir ja haben — Goldgräber in des Psalmisten Sinn sollen wir ja heute und in alle Zukunft sein! —

Ja — von Mund zu Mund, von Herz zu Herz, von Haus zu Haus schalle es denn heute laut, hoch und hehr von uns Allen, das Wort des Psalmisten: „Danket dem Herrn und prediget seinen Namen!“ —

Und in himmlischem Echo rufen es heute die 50 Ehrengäste (die 50 vergangenen Jahre), in uns Allen wach: „Danket dem Herrn und prediget seinen Namen und verkündiget sein Thun allen um Euch her!“ —

Liebe, ehrwürdige, bis auf einige wenige zusammengeschmolzene Pioniere, denen im Lauf der Jahre, im Ringen und Streben des Lebens der Scheitel kahl und der Rücken gebeugt worden ist, denen aber Geist und Herz noch frisch geblieben in grüner Erinnerung längst vergangener Tage, da ihr (108 an der Zahl) an jenem denkwürdigen 16. Aug. 1845 zuerst den müden Pilgerfuß hiehergesetzt, als die Begründer unseres heutigen festlich geschmückten New Glarus — liebe Freunde alle, Männer und Frauen, die ihr in nachfolgenden Jahren mit Herz und Hand mitgeholfen habt, unser New Glarus zu dem zu gestalten, was es heute ist, nicht wahr, dieses Psalmenwort verdient es, von Jahr zu Jahr, von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt und immer wieder neu vergoldet zu werden?! —

So erschalle es denn laut und feierlich, aus tiefstem Herzensgrund, das Wort: „Danket dem Herrn und prediget seinen Namen!“ Ja, gewiß ist es unsere schuldige Dankespflicht, im Rückblick auf die hinter uns liegenden 50 Jahre Kolonielebens und im Vorwärtsblick auf weitere Entwicklungsjahre und Errungenschaften, die Gott der Allmächtige uns noch bescheeren mag, auch mit Inbrunst der Seele aufzublicken zu Ihm, dem Lenker aller Schicksale, Ihm erstens von ganzem Herzen zu danken, zweitens aber auch seinen Namen (im Sinn unserer ehrw. Väter und Begründer) zu predigen, d. h. ihr Gedächtniß und Vermächtniß zu ehren und fortzupflanzen, das Gold ehrlichen Fleißes, fester Schweizertreue und brüderlicher Eintracht (mit welchem

unsere ehrenwerte Kolonie begründet worden) nie, nie verdüstern oder gar erlöschen zu lassen! —

Unsere in Gott ruhenden Vorfahren, sie hielten stets und unabänderlich fest an dem heutzutage so vielfach verlachten, verpönten Sprichwort: „An Gottes Segen ist Alles gelegen!" Und wisset denn, ihr Söhne und Töchter und Enkel unserer hart und ehrlich gearbeitet habenden Pioniere, je nach diesem Psalmwort und Sprichwort wird das Schicksalswäglein unserer Kolonie steigen oder fallen — deß seid gewiß! —

Und wahrlich, geliebte Versammelte, es geziemte uns denn eigentlich, bei der heutigen goldenen Hochzeit unserer Kolonie, unsere Häupter ehrfurchtsvoll zu entblößen und still, ganz still, die 50 Jahre selbst reden zu lassen!

O, wie Vieles hätten sie uns in's Ohr zu flüstern (einem jeden nach seinen besondern Umständen und Verhältnissen), vor Allem wol das: „Ihr waret's nicht wert, was Gott durch uns 50 Himmelsboten an Euch gethan!" Herr, vergib! vergib! Aber auch — wie mit einer Stimme rufen diese 50 uns weiter zu: „Danket, lobet, preiset den Herrn und prediget seinen Namen, prediget ihn Euern Kindern und Kindeskindern!" —

O, sollten wir denn nicht gerührten Herzens, im goldenen Abendschein dieser 50 Jahre laut und feierlich rufen: „Allmächtiger, wir danken Dir!? und dabei aber auch heilig geloben: „Ja, Deinen Namen, Dein Thun, Dein Wunderwirken wollen wir predigen und als Segens- und Fortschrittspanier weiter tragen auf unsere Nachkommen!" —

Thäten wir das so recht, wie befriedigt und verheißend würden dann diese 50 Jahre von uns abtreten und wie Großes und Gesegnetes die kommenden 50 Jahre über den Gräbern vieler heutigen Festgenossen emporsprießen lassen! Gott zur Ehre und der Kolonie zum Heil!

I. Was ist es denn, das uns zum Danke veranlaßt? es ist die Erinnerung und Erfahrung alles Dessen, was nun hinter uns liegt! —

Liebe Pioniere, als ihr vor 50, 48 und 46 Jahren die heimatlichen Fluren verlassen und thränenvollen, wehmütigen Abschied genommen habt von den lieben Bergen und Thälern Euerer heute noch unvergeßlichen Heimat; da Ihr noch andere Berge, die Berge der Vater- und Mutterſorge (wie sie die Armuth im überfüllten Heimat-Kanton vor Euch emporthürmte), abzuschütteln suchtet — da zog dann der redliche Entschluß mit Euch: „Wir wollen's wagen in Gottes Namen, uns und unsern Kindern im freien, weiten, jungfräulichen America einen neuen Herd zu gründen — Gott wird mit uns sein!" Und er hat Euch begleitet unter tausend Gefahren und Mühsalen zu Wasser und zu Land — er hat Euch getröstet und ermuntert in jenen schweren, verleugnungsvollen Tagen, wie Ansiedler im Urwald sie stets mehr oder weniger empfinden müssen — er hat Euch gestärkt, gerathen und geholfen beim schweren Werk der Urbarisirung dieses Fleck Landes — er hat Euch segnend durchgeholfen durch die tausend und tausend unvermeidlichen Hindernisse und Mühseligkeiten, dem Boden das abzuringen, was Euch mit der Zeit und eiserner Ausdauer Geld und Brod, Selbständigkeit und Wohlstand bringen sollte, er hat Euch beigestanden, auch hier wieder ein Haus zu Seiner Ehre zu haben — und, o, wie einträchtiglich, wie freudig dankbar habt Ihr Euch in jenem versammelt und vereint um Kraft und Segen gefleht! —

Und jetzt, am Lebensabend, in hohem Alter, am Rande des Grabes stehend, könnt Ihr's gerührt bestätigen: Ja, Er hat's gethan — Lob sei Seinem heiligen Namen! Ja, wem anders, als Ihm habt Ihr es zu verdanken, daß Ihr nun Euern Kindern und Enkeln all' diesen Segen hinterlassen könnt, diese gut kultivirten Farmen, diese schmucken, bequemen Häuser, diese mit der Zeit des Fortschritts ermöglichten, arbeitersparenden Maschinerien und vor Allem diese Kirchen und Schulen, als erfreuliche Zeugnisse schweizerischer Thatkraft und Ausdauer! —

II. Aber auch dieser Wunderkranz, den 50 Jahre unserer Jubelbraut in's wallende Lockenhaar geflochten, ist nicht

ohne seine stechenden Dornen geblieben! — Doch ziehe ich vor, dieselben mit Stillschweigen zu übergehen und den Kommentar darüber einem Jeden freizustellen! Ist doch alles Irdische befleckt und unvollkommen und bedarf des täglichen Seufzers aus tiefster Brust: Herr! vergib! vergib! —

Und was ist denn vor Allem dringend notwendig? Doch gewiß das, daß wir seinen Namen predigen, wie wir schließlich noch in aller Kürze schildern wollen. Ja, was ist hauptsächlich notwendig zum ferneren Blühen und Gedeihen unserer bisanhin so überaus gesegneten Kolonie?

Und darauf hin sei denn meine Antwort: Das, was unsere Väter und Begründer besser, weit besser beobachteten, denn wir darauf weiter bauende Söhne und Enkel, nämlich: „Bessere, mehr auf christlichen Grundsätzen basirte Erziehung — möglichste Fernhaltung von aller Selbstsucht und Eigenliebe — einträchtiges Zusammenwirken zur besseren Förderung aller gemeinsamen Interessen — überhaupt mehr Liebe und Gottvertrauen! —

Genießet denn würdig, was die Väter Euch begründet, bewahret klüglich, was Ihr Wertvolles und Bleibendes darin erkennet — heget und pfleget, was sie wahrhaft Gutes mit herübergebracht, nämlich: Liebe zum reformirten Bekenntniß — Einfachheit der Sitten, Lust zur Häuslichkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit, Dankbarkeit, Pietät und vor Allem warme, brüderliche Liebe und Eintracht — kurz — alle die goldenen Früchte, die da Segen bringen für die Mit- und Nachwelt! —

Es lebe, blühe und gedeihe denn unsere goldene Ehrenbraut New Glarus — der Allmächtige sei fürderhin ihr Schutz und Schirm! —

(Anmerkung des Verfassers). Vorstehende Jubiläumsrede wurde an bezeichnetem Tage auf offener Festbühne gehalten.

III.

Abschiedspredigt.

Gehalten am 1. Nov. 1896 in New Glarus, Wis.

Text: Philipper 4, 1. 19. 20.

„Also, meine lieben und gewünschten Brüder, meine Freude und meine Krone, bestehet also in dem Herrn, ihr Lieben. Mein Gott aber erfülle alle Euere Notdurft nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit in Christo Jesu. Dem Gott aber und unserem Vater sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Liebe, zum letztenmal vor mir Versammelte!

Amen! Amen!

Scheiden ist ernst — Scheiden thut weh — Scheiden ist wichtig und verhängnißvoll für beide Theile, für Den, der da Abschied nimmt und für Die, die da bleiben!

Und gar wol bedarf es nach so vielen Jahren Beisammenseins als Prediger und Gemeinde ein doppeltes Amen zu Anfang und zu Ende, ein glühendes, feierliches Amen, ein Amen aus tiefstem Herzen — ein Amen, das gleich einem klaren, sprudelnden Gottesquell, von Herz zu Herz hinüberspringt, wie der Schall des Alphorns von Bergesspitze zu Bergesspitze, ein thränenvolles, rührendes Echo weckend, wo immer es zarte Saiten berührt — ein Amen, das wirklich zum Gebete wird und auf Seiten des Predigers und der Gemeinde notwendig ausklingen muß in der Schächerbitte: „Herr, vergib! Herr, vergib! —

37 Jahre — also 444 Monate — 1924 Wochen — 13,505 Tage und 324,120 Stunden — sie sind im unaufhaltsamen Strom der Zeit dahingeschwunden, seit ich in meinen Jugendjahren eben in diesem Eueren damals erst ein Jahr alten Kirchlein als 26jähriger Prediger das erste Amen sprach und Euch herzlich

und innig begrüßte mit *demselben ewig alten* und *ewig neuen* Evangelium, aus welchem ich heute mein *Schwanenlied* d. h. meinen Abschied singe und Euch gerührten Herzens mit dem Apostel *Paulus* zu guter Letzt, als herzlich gemeintes Abschiedswort zurufe: „*Also*, meine lieben und gewünschten Brüder (o *könnte* und *dürfte* ich aber auch hinzusetzen, was er seiner geliebten Philipper-Gemeinde zurief, meine *Freude* und meine *Krone*) *bestehet* in dem Herrn, ihr Lieben; mein Gott aber erfülle alle Euere Notdurft nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit in Christo Jesu — *Dem* aber (unserm Gott und Vater) sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit — Amen! —

Ja, laßt uns jetzt feierlich die 37 Jahre an unserm Geiste vorüberziehen, die Hand auf's Herz legen und in recht bußfertigem Sinn seiner Gnade und Barmherzigkeit gegen uns ein *bleibendes Denkmal* setzen, ein *Eben-Ezer*, schöner und dauerhafter, als Gold und Edelstein, als Granit und Marmor und gemeinschaftlich ausrufen: *Amen! Amen!* Herr gehe nicht in's *Gericht* mit Deinen sündigen Knechten und Mägden — *vergib! vergib!* und laß Gnade für Recht ergehen! — Und wenn nun wiederum, wie einst vor 37 Jahren, ein *junger* Mann, von Euch erwählt, das schwere und verleugnungsvolle Amt übernimmt und weiter führt, das *Werk*, das so viel *Liebe*, *Geduld* und *Weisheit* erfordert und nur mit *Gott* recht gethan werden kann, so möge doch Gottes reicher Segen in hohem Grade auf *ihm* und *euch* ruhen und noch manches Pflänzlein, (von meiner Liebe mit viel Geduld in hartes Erdreich gesäet) aufgehen zur Ehre des Herrn — das walte Gott! O ja, so ein Abschiedstag, da die Sonne einer langen und oft mühsamen Wirksamkeit eines Predigers und Seelsorgers hinuntersinkt am Horizont der Zeit — ein *solcher* Tag, ein *solches* Abschiednehmen — das kann doch gewiß *kein* leichtes und freudiges sein. Denn es erweckt im Herzen des Predigers und seiner ihm von Gott anvertrauten Gemeindeglieder eine ganze Fluth der verschiedenartigsten Gefühle, *süßer* und *bitterer* Art. Ja, ein solcher Tag ist in gewissem Sinn ein Tag des Gerichts und ernster Entscheidung

für Prediger und Gemeinde – alle — alle mahnend, doch ja betende Hände und Herzen zum Throne des gnadenvollen Gottes zu erheben und aus tiefstem Innersten zu flehen: Ach, Herr, vergib! vergib!

Mehr als 2500mal habe ich diesen jung und neu gewesenen, nun aber mit mir alt gewordenen Tempel zur Verkündigung des Wortes Gottes betreten, ja, bin mit ihm und in ihm vom 26sten Jahre bis zu meinem 63sten gepilgert! Habe in ihm eine Menge herrlicher, herzerhebender Stunden verlebt, eb.n auf dieser lieben, ehrw. Kanzelstätte; aber auch unter derselben, so oft ein kleines Kind hier die heilige Taufe empfing oder eine Schaar reif gewordener Söhne und Töchter allhier ein feierliches Konfirmationsbekenntniß ablegte oder im hoffnungsvollen Garten der Sonntagsschule. Wie gern habe ich Euch das hehre, hohe, tiefe Wort verkündigt, das Wort, das da selig macht, so wie wir es glauben und nach demselben leben und der Herr ist mir beigestanden, so daß ich es in all diesen Jahren fast ohne Unterbruch thun konnte. 40 Jahre (hier und in früheren Gemeinden) rief in mir eine Stimme von Oben: Predige! Predige! Und so oft ich dann mit Jesajas frug: „Ja, was soll ich denn predigen?“ so oft gab er mir auch Text und Thema, immer Neues, immer Neues aus dem alten und doch auch wieder ewig neuen, unversieglichen Brunnen des Evangeliums! Und so Gott mir weiter Gnade und Gelegenheit schenkt, werde ich es auch weiter thun — ist er doch der „Ewig Treue und Wahrhaftige“, der seine getreuen Diener auch im Sturme nicht verläßt. Wenn ich es auch nicht wüßte, daß 37 Jahre eine lange Amtsdauer ist an einer Gemeinde, zu der man in Wahrheit sagen kann: „Ich bin unter Euch jung gewesen und alt geworden“, so müßte ich es wahrlich mit tiefer Wemut fühlen lernen, wenn ich mich heute auf meiner alten, lieb gewordenen Kanzel umsehe. Wo, wo sind ihrer Viele, die ich hier vor mir sah, als ich auf eben dieser Stätte die erste Predigt hielt? Wo suche ich ihre Angesichter, die Angesichter Derer, die als Vorsteher, Sänger und Gemeindeglieder so friedlich, so

liebevoll, so einig zu mir aufblickten und sich ihres Pfarrers so herzlich und aufrichtig freuten? Ja, wo ist der Kranz der Vorsteher, für die ich in jener heiligen Stunde vor 37 Jahren zum erstenmal meine heiße Fürbitte zum Throne Gottes emporsandte? Sie sind beinahe Alle im Grabe, im tiefen dunkeln Erdenschoß, der Auferstehungsposaune entgegenschlummernd! Und so auch viele, viele der Sänger und Gemeindeglieder jener Tage, Männer und Frauen.

Ja, wie Vielen habe ich das Leichengebet sprechen müssen und unter den Uebrigen von damals hat die Zeit den Meisten Friedhofsblumen, Mahner an den näher gerückten Tod, auf ihre Häupter gestreut. Wo sind die Frauen und Töchter, die damals in diesen Bänken sich um das Wort Gottes geschaart, wie denn das Eva's-Geschlecht stets eifriger war im Besuch des Gottesdienstes, als das buchstäbliche Adams-Geschlecht! Gar manche, manche hat man in den Sarg gebettet und hingefahren zu der Stätte, da sie keine Kirchenlieder mehr singen und des Gatten Herz nicht mehr erfreuen können! Anderen wiederum hat das Alter, sowie Kummer und Sorge bereits tiefe Furchen auf die mütterliche und großmütterliche Stirne gegraben. Wo sind die Konfirmanden, die sich zur ersten Unterweisung um mich sammelten? Auch ihre Reihen hat der Tod bereits gelichtet und viele sind da und dort in der Welt draußen und können heute keinen Abschied von mir nehmen! Wo sind alle die Kinder der damaligen S. S.? Die Hand der Vorsehung hat sie zerstreut im Himmel und auf Erden! Unter diesen ehemaligen Sonntagsschülern erblicke ich heute Viele als Hausväter und Hausmütter vor mir, deren Kinder nun den Garten der S. S. füllen oder (ach, daß ich's klagen muß) füllen sollten! Und, o, so manches Angesicht, das mir damals in jugendlicher Schönheit und Lieblichkeit entgegenstrahlte, hätten wir heute unter Todtenschädeln zu suchen! — Was fühlt denn mein Herz in dieser feierlichen Abschiedsstunde nach 37jährigem Beisammensein, so zart und eng

verflochten und verwoben mit Allen, die mir aufrichtig in Liebe zugethan waren?

1. Dank gegen Alle, die es wirklich verdienen.
2. Mahnung an Freunde und Gegner gleichermaßen, ohne Groll und ohne Bitterkeit und
3. einen herzlichen apostolischen Abschiedswunsch an Sämmtliche, die hier versammelt sind. —

I. Erstens also Worte des Dankes an Euch, vor allem aber unserm Gott und Vater, dem wir Ehre schuldig sind von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Im ganzen Philipperbrief tritt uns eine rührende Dankbarkeit des Apostels entgegen. Frei von aller und jeder Schmeichelei sagt er ihnen zwar offen und nachdrücklich, daß sich auch bei ihnen gar viel Unwesen und Weltlichkeit eingeschlichen habe. Was er aber rühmen kann, das thut er und gibt Gott die Ehre. Und, m. Lb., wie könnte ich denn auf meine 37jährige Amtswirksamkeit unter Euch zurückschauen, ohne einestheils schmerzlich beklagen zu müssen den Weltsinn, die Unkirchlichkeit und die religiöse Gleichgültigkeit und Lauheit so Vieler, die leider Gott abgewichen sind von der Treue im Christenthum, ja, fast feindlich dem Evangelium und dessen Verkündiger entgegengetreten sind — anderersseits aber auch recht warm und herzlich zu danken für so viel erfahrene Liebes- und Freundschaftsbeweise.

Eins aber kann und darf ich im Gefühl meiner Aufrichtigkeit nicht verhehlen und unerwähnt lassen: Der Dornen und Nesseln etc. waren viele, viele! Der liebe Gott will eben seine Diener, damit demütigen, weil sie eben auch unvollkommene Menschen sind und sich besonders auch mancher Unterlassungssünden schuldig machen, deßwegen es bei solchen Verhältnissen (namentlich bei freien, unabhängigen Gemeinden) viel gegenseitige Geduld erfordert, sowie ein bedeutendes Maß weltlicher und geistlicher Klugheit für Pfarrer und Kirchenvorsteher.

Ach — wie wund und weh hat es wieder und wieder mein Herz berührt, wenn beim Schall der Kirchenglocken so viele gesunde und kräftige Personen (selbst in nächster Nähe) kein Bedürfniß empfanden, des Herrn Tag und Wort heilig zu halten und darum so oft leere Kirchenbänke mir beim Betreten des Gotteshauses entgegenstarrten! Wie weh, wenn ich der vielen Hausväter und Hausmütter gedachte, welche die hl. Flamme der Gottesverehrung auch in ihren Heimaten erlöschen ließen und ihre Kinder zu wenig zur Sonntagsschule und zum Gottesdienst anhielten! Wie weh — wenn selbst manche meiner Konfirmanden dem Hause Gottes kalt den Rücken kehrten, wenn sie eben erst ein hl. Treugelübde abgelegt! Da mochte ich denn manchmal seufzen: Ach Herr, wer glaubt noch unserer Predigt?! O, die jämmerliche Erstorbenheit in manchen Familien — o, Herr, vergib und schaffe bald ein Neues! —

Was kann irgend ein Prediger ausrichten, wie kann er Segen schaffen, wenn Eltern und Vorsteher ihn nicht pflichtgemäß und thatkräftig unterstützen oder gar (wie es manchmal der Fall ist) Drachensamen unter den Weizen streuen?

Verzeihet mir meine Klage, aber, sie ist wahr und Gott, dem Herzenskündiger, bekannt, sowie auch mein eigenes menschliches Zukurzkommen! Mein Trost ist der: Gott kennt die Herzen, Er läßt sein Wort nicht leer zurückkommen und kann längst erstorben geschienene Sämchen nach Jahren beleben und zur Frucht heranreifen lassen — Ihm, Ihm sei's anheimgestellt!

Dank, herzlicher Dank sei Euch aber auch für alle Liebe und Treue; wo und wie immer Ihr mich in meinem Amts- und Familienleben erfreut und ermuntert habt! Gott selbst lohne es allen diesen Freunden in Zeit und Ewigkeit! Und aber auch die Gegner, sie sollen mir lieb sein, haben sie doch entweder in Unwissenheit der eigentlichen Thatbestände oder in Momenten menschlicher Kurzsichtigkeit oder Uebereilung (je nach ihrem vorherrschenden Temperamente) gehandelt! Eins ist gewiß — solche Gegner öffnen uns die Augen,

lassen uns schärfere Blicke thun in unser Inneres und lehren uns somit mehr Klugheit, Wachsamkeit und Behutsamkeit! Genug — wir wollen heute alle einander die Bruderhand reichen zum herzlichen Lebewohl und nichts Unlauteres und Unchristliches bleibe haften, ja, nicht ein Jota! Mögen wir Alle, Alle einander vergeben und nach der Seligkeit und völliger Vergebung der Sünde durch Jesum Christum streben! Der Gott des Friedens walte fortan wieder über der Gemeinde! Gott, unserm Vater aber sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! —

II. Höret also zweitens meine Abschiedsmahnung.

Sie lautet nach unserm Text: „Bestehet also in dem Herrn, ihr Lieben!"

Ja, das, das ist es, was ich Euch in dieser feierlichen Abschiedsstunde zurufen möchte, so dringend, wie ein Sterblicher es nur kann!

Da denke ich denn an die 2007 Kindlein, die ich im Zeitraum meines Wirkens unter Euch getauft habe im Namen des dreimalheiligen Gottes.

O, welch ein erschütternder Unterschied ist es, ob diese alle von zartester Kindheit an von treuen Vater- und Mutterhänden zum reinen, lauteren Gottesquell des Glaubens geführt werden oder aber unter dem Pesthauch religiöser Gleichgültigkeit an ihrer armen Seele verderben müssen, falls Gott sie nicht wieder aus Gnaden in ihrer Kindheit zu sich nimmt in seinen Freudenhimmel!

Da denke ich ferner an die Schaar von 758 Konfirmanden, die in dieser Zeit in meine Hand das Gelübde der Treue im Christenthum abgelegt haben — denn ich weiß eben, welch' ein erschütternder Unterschied es ist, ob sie in diesem heiligsten, feierlichsten Augenblick ihres Lebens ein Gelübde voll Rührung und Andacht ablegen, um es zu halten mit Gottes Hülfe und Beistand oder aber mit einem Stumpfsinn, ob welchem die Steine trauern möchten; da

man alsdann sofort nichts mehr darnach frägt, ja sich nur zu bald und zu oft zu den Bänken wendet, da die Spötter sitzen! —

Da denke ich ferner an die 484 Ehepaare, die von mir im Lauf dieser Jahre eingesegnet worden sind zum heiligen Bunde, — von Gott gestiftet — denn ich weiß eben, welch' ein erschütternder Unterschied es ist, ob sie in frommem Glauben und herzlichem Gebet einträchtig ihren von Gott bezeichneten Weg dahinwandeln im Paradies des häuslichen Glückes oder aber, ob sie ohne Religion in Sünde, Schande und Hader sich stürzen und ihr Haus zu einem Vorhof der Hölle gestalten, also, daß sie in Thränen zerfließen möchten über all' dem Elend und Jammer, das sie sich zugezogen! —

Da denke ich ferner auch an die 424 Leichen, (jung und alt) die während meiner Amtsführung auf die beiden Gottesäcker getragen worden sind; denn ich weiß eben, welch ein erschütternder Unterschied es ist, ob der freudige, feste Glaube an Gott, Erlöser und Ewigkeit das im Tode brechende Herz erquicke und die Leidtragenden tröste, oder ob man von hinnen fahre und sie in's dunkle Grab versenken müsse, ohne daß das Morgenrot des Himmels auf ihr Sterbelager und in ihre finstere Grabeshöhle leuchte! —

Da denke ich schließlich auch noch an so manches offene oder geheime Kreuz, das ich in den 37 Jahren meines Amtes in dieser und jener Euerer Wohnungen mit herzlichem Mitgefühl beobachtet habe und weiß eben, welch ein erschütternder Unterschied es ist, ob der Dulder und Kreuzträger den wahren biblischen Glaubensanker kennt und beten kann oder nicht! —

O, die heilige, lautere, seligmachende Religion Jesu Christi — sie sei und bleibe Euer höchstes Gut, Euer einziger, sicherer Stab, im Leben und im Sterben Euer alleiniger Trost! — Bestehet also in dem Herrn, ihr Lieben! —

III. Und nun noch in wenig Worten drittens meinen Abschiedswunsch an Euch.

Vor Allem: Der Gott des Friedens sei mit Euch, auf daß hinfort ein goldenes Segens- und Liebesband Euch mit allen Predigern umschließe, die in den vergangenen Jahren seit Gründung der Gemeinde an Euch und mit Euch und unter Euch kürzer oder länger gewirkt haben; sowie nun auch mit dem jungen Prediger, der auch wieder voll Hoffnung und Vertrauen, (wie wir drei früheren) sein Amt unter Euch beginnen will! — Empfanget ihn froh und freudig, betet auch für ihn, helfet ihm in jeglicher Hinsicht und (wenn immer möglich) werdet ihm, wie jene Philipper, seine Freude und Krone! Und vergesset es nie: Der Prediger hat ein schweres Amt, das vieler und ernstlicher Fürbitte bedarf. Gott erfülle alle Euere Notdurft nach Seinem Reichthum in der Herrlichkeit in Christo Jesu! —

Den Kindern gebe er treue Hüter und Wächter, die ihre gottverliehene Unschuld so viel und so lang als möglich bewahren und fördern! —

Unsere Jünglinge und Jungfrauen beschirme Er gnädiglich vor dem Gift- und Taumelkelch des Leichtsinns und der Weltlust! —

Den Hausvätern und Hausmüttern stehe er bei im schweren Erziehungswerk und stärke sie zur zeitlichen und ewigen Wolfahrt ihrer theuren Anvertrauten! —

Unseren lieben Alten friste Er bis zum letzten Abend ihres Lebens die Gabe, den Jüngeren aus dem köstlichen Schatz ihrer Erfahrung behülflich zu sein! —

Alle Familien in der Gemeinde erwärme Er mehr und mehr zum andächtigen Gebet und zum Forschen in der hl. Schrift!

Alle Herzen durchdringe Er mit lebendigem Glauben an Sein Wort, daß es ihnen jegliches Dunkel aufheitere bis hinein in die letzte Nacht ihres irdischen Lebens! —

Alle Bekümmerte und Verzagte lehre Er, auf Ihn hoffen!

Und allen Sterbenden beschere Er noch die letzte Gnade, die man hienieden noch von Ihm erflehen kann, daß sie die Pforte des ewigen Friedens finden! — Alles, alles dieses nach dem Reichthum Seiner Herrlichkeit in Jesu Christo. Und nun, ihr Lieben Alle — seid Gott und dem Wort Seiner Gnade herzlich befohlen und möge der Himmel uns wieder und dann auf ewig vereinen! Lebet wol — sterbet wol — ihr Alle! Hand in Hand und Herz in Herz sei es zum Schlusse auf das Feierlichste ausgesprochen:

Amen! Amen!

IV.

Anhang.

Kurze Beschreibung des „Goldenen Jubiläums-Festes" am 16. Aug. 1895 etc. etc.

(Vom Autor.)

1. Einleitende Bemerkungen.

Am 16. Aug. 1895 durfte die Schweizerkolonie New Glarus, Green Co., Wis., einen gar denkwürdigen Tag feiern, wol wert, zu einem eigentlichen Eben-Ezer gemacht zu werden; nämlich ihr 50jähriges Jubiläum, von dem wir in diesen Blättern der Erinnerung nebst dem Memorialgottesdienst des Autors eine kurze Schilderung beifügen. Zur nähern Erläuterung für solche, die uns ferner stehen, diene in Kurzem folgendes:

Von 108 Kolonisten, welche ursprünglich aus dem überfüllten Heimatkanton Glarus am 16. Aug. 1845 auf diesem Fleck Land sich niederließen, so passend ausgewählt von den Experten, welche die Kantonsregierung zur Recognoscirung herübergesandt, sind, in Folge von Ableben und Wegzug in andere Staaten, nur noch 6 übrig geblieben.

Jedoch folgten in den Jahren 1846--1849 (sowie fast jährlich seitdem) noch Viele nach. So wurde denn beschlossen, dies Fest würdig zu begehen, mit Dank gegen Gott, den Allmächtigen und gegen die Kantonsregierung, die ihnen so bereitwillig beigestanden und auch die Glocken geschenkt hat, die sonntäglich, sowie bei allen feierlichen (freudigen, wie traurigen) Anlässen zum Gottesdienst einladen.

Von den 3 regelmäßigen Predigern, welche während dieser 50 Jahre die Gemeinde mit dem Worte Gottes und den hl. Sakramenten bedient haben, nämlich Herr Pastor Wilhelm Streißgut circa 7 Jahre, Herr Pastor Joh. Zimmermann 3 Jahre und meine Wenigkeit 37 Jahre, war leider nur der Verfasser dieser „Festschrift" gegenwärtig, welcher freilich weitaus am Längsten mit der Kolonie und Gemeinde verbunden gewesen. Nachdem also (in Ermanglung meiner Amtsvorgänger) Herr Pastor Lutz (Prediger der hiesigen „Evang. Gemeinschaft") das Eröffnungsgebet gehalten, hielt Schreiber dies auf offener Bühne den im 2ten Kapitel wörtlich wiedergegebenen Jubiläums-Gottesdienst. Es folgt nun schließlich noch eine kurzgefaßte Beschreibung des besagten Festes selbst.

2. Goldenes Jubiläum der Schweizer-Kolonie New Glarus, Wis.

Am verwichenen 16. Aug. 1895 sah und feierte unser New Glarus den denkwürdigen Tag von dessen Gründung vor 50 Jahren und zwar im Beisein von circa 3—5000 (einige schätzten 7000) Menschen größtentheils Schweizer von Green- und angrenzenden Counties, aber auch aus den verschiedensten (selbst fernen Staaten America's. Wenn auch unter großer Dürre und einer wahrhaft tropischen Hitze, wurde dieses Fest dennoch fröhlich und würdig gefeiert mit einer großen Parade, Musik, Gesang und Reden zu Ehren der bis auf 6 heruntergeschmolzenen Pioniere von den 108, welche am 16. Auzust 1845 aus dem übervölkerten Heimatkanton Glarus in der Schweiz ihren nach langer und beschwerlicher Reise müde gewordenen Pilgerfuß hier niedergesetzt und sich primitive Hütten gebaut hatten mitten im Urwald, von den Indianern noch nicht ganz aufgegeben. Schon am Abend zuvor brachte der regelmäßige Eisenbahnzug sehr viele Gäste, so daß Hotel's und Privathäuser unsers circa 6—700 Einwohner zählenden Städtchens sich mehr als gewöhnlich anfüllten. Der Morgen des Festtages brach an und verhieß wol einen sonnigen, aber auch un-

gewöhnlich heißen und staubigen Tag, da schon etwa zwei Monate zuvor kaum ein Tropfen Regen gefallen war. Dennoch aber strömten schon in aller Frühe von allen Seiten, zu Pferd, zu Fuß und in den verschiedensten Fuhrwerken Festbesucher herein, bewundernd die festlich geschmückten Häuser und die buntbeflaggten Triumphbogen, durch welche in wenig Stunden die große Parade nach dem Festplatz stattfinden sollte und sich bereits ordnete, um circa 10 Uhr Vormittags (d. h. wenn der Spezial-Zug der Milwaukee & St. Paul Bahn mit seinen Tausenden von Gästen rechtzeitig eintreffen würde) zum Abmarsch nach dem Festpark bereit zu sein. Der Zug hatte sich jedoch um eine gute halbe Stunde verspätet und unter sengenden Sonnenstralen harrte eine schon dichtgedrängte Volksmasse der Ankunft des Zuges und Formirung der Parade entgegen. Endlich (etwas nach halb 11 Uhr) brauste der sehnlichst erwartete lange Spezialzug zum Bahnhof heran und entlud unter vieltausendfachem Hurrah seine Masse von Festbesuchern aus Stadt und Land, von fern und nah. Alsobald wurde eilig, doch in bester Ordnung die Parade formirt. Voran 50 junge, kraftstrotzende Männer auf stolzen Pferden mit dem erwählten Oberfestmarschall [redacted] an der Spitze; sodann die erste Musikkapelle, die berühmte Cornet Band von Monroe; dann die Festredner und Pioniere in Kutschen, dann die zweite Musikkapelle, dann verschiedene Vereine und Fußvolk, hierauf die dritte Musikkapelle und wieder Gäste zu Fuß und in Kutschen, im Ganzen also jedenfalls gegen 5000 Personen. Ehe die wirklich imposante Parade jedoch nach dem bestimmten Festpark durch die festlich geschmückten Straßen unsers schönen, in reizendster Lage gelegenen Städtchens sich bewegte, hielt Herr J. J. Tschudy von Monroe (einer der leitenden Pioniere von 1845) eine tief zu Herzen gehende, Thränen erweckende, feierliche Ansprache beim alten Friedhof (wie vor 20 Jahren der Autor dieser Festschrift ebenfalls gethan) allwo die ersten Hütten gestanden, unter welchen die müde Pilgerschaar zuerst mit schmerzlichem Heimwehgefühl Zuflucht genommen hatten nach circa dreimonatlicher, beschwerlicher Reise zu Wasser und zu

Land. Alsdann ging es in bester Ordnung durch die vorher gesprenkelten Straßen dem Festparke (Paul Figi's Wäldchen) zu, wo eine große Bühne der Redner, Musiker, Sänger und Pioniere harrte. Herr Pastor Lutz, Pastor der luth. Gemeinde in New Glarus, eröffnete (nach vorhergegangener Musik und Gesang) mit einem der Feier entsprechenden, sehr ausdrucksvollen Gebete die Feier, worauf dann der Verfasser dieser Festschrift die in Kapitel 2 erscheinende Jubiläums-Rede über Psalm 105, 1 hielt, womit dann mit nochmaligem Gesang und Musik die religiöse Abteilung des Festes ihren Abschluß fand, um alsdann Nachmittags 2 Uhr dem historischen und unterhaltenden Theil seine Stelle einzuräumen. Die vielen Tausende von Gästen speisten zum Theil im schattigen Walde, zum Theil in den Gasthöfen und Privathäusern Punkt zwei Uhr formirte sich der geschichtliche und humoristische Umzug mit Blockhaus, alten und neuen Farm-Maschinerien etc. etc. Zwei Redner, Herr John Luchsinger, zu jener Zeit Stadtmayor von Monroe, Wis., und Herr Advokat Thom. Luchsinger, ebenfalls von Monroe, waren für den Nachmittag bestimmt, Festreden zu halten. Ersterer sprach in beredten, glühenden Worten in englischer Sprache über die allmälige Entwicklung der Kolonie, großen Beifall erntend und Letzterer betonte ebenfalls (in Deutsch) die Geschichte, Freuden und Leiden der ersten Ansiedler und ermahnte zur Einigkeit und Nachahmung von der Väter Tugenden und Sitten; alles auf's Passendste gewürzt mit urschweizerischem Humor und erntete ebenfalls den allgemeinen Beifall seiner vielen aufmerksamen Zuhörer. Gesangvereine, sowie die rauschende Musik der verschiedenen Kapellen würzten die Pausen in angenehmer und lieblicher Weise. Den greisen 6 noch übriggebliebenen Pionieren, Männer und Frauen, wurden herzliche Toaste dargebracht und so ging das erhebende und schöne Fest zu Ende. Mögen die Kinder und Enkel der Pioniere den Segen der Väter nur stets recht würdigen und so unsere blühende Kolonie unter dem Beistande Gottes weiter erhalten und fördern! Das walte Gott!